Der Hausfreund

Zeitschrift für Gemeinde und Haus * Organ der Baptistengemeinden in Polen

Nummer 44 | 29. Oktober 1933 | 39. Jahrgang

Schriftleiter: Artur Wenske, Łódź, sk. p. 391. Administration: „Kompass", Łódź, Gdańska 130

„Der Hausfreund" ist zu beziehen durch „Kompaß" Druckerei, Lodz, Gdanska 130. Er kostet im Inlande vierteljährlich mit Porto: 1—2 Exempl. je Zl. 2.25, 3 und mehr Exempl. je Zl. 2.—. Nordamerika und Canada jährlich 2 Dollar. Deutschland Mark 8.

Postscheckkonto Warschau 100.258 Dr. A. Speidel. Gaben aus Deutschland werden an das Verlagshaus in Cassel, für Rechnung „Hausfreund" erbeten, aus Amerika und Canada an den Unionskassierer Dr. Adolf Speidel, Ruda Pabjanicka

Herbstzeit

Der Sommer hat Abschied genommen und der Herbst hat Einzug gehalten. Er wird nicht besungen wie der holde Lenz, er ist ein zu ernster Mann. Er zeigt nicht das leuchtende Auge, den goldnen Kranz ums lockige Haar und den elastischen Gang, wie jener; würdevoll schreitet er daher, mit schwerer Last beladen. Im Lenz die Blüte, im Herbst die Frucht; im Lenz die Hoffnung, im Herbst die Erfüllung; im Lenz der Zauber, im Herbst die segensvolle Wirklichkeit; im Lenz der Jubel, im Herbst gefaltete Hände und ein frohes Danklied von frohen Lippen.

Der Herbst ein ernster Mann, er führt eine mahnende Sprache (Jesaja 64, 5) „Wir sind alle wie Blätter".

1. Fallende Blätter. Gemischte Gefühle wollen uns beschleichen, wenn wir im Herbst die fallenden Blätter betrachten, die verwelkt und gelb geworden, abgefallen sind und vom Wind zusammengefegt werden. Das ist der unvermeidliche Weg alles Irdischen — Blühen und Vergehen. Die Welt vergeht mit ihrer Lust. Das Gras verdorret und kennt ihre Stätte nicht mehr! Alles Irdische vergeht, große Königreiche sind in Schutt gefallen, starke und schöne Menschen verblüht. Gestern noch auf stolzen Rossen, heute durch die Brust geschossen, morgen in ein kühles Grab! Wie die Blumen verblühen, die Blätter fallen, die Vöglein uns verlassen und endlich alles öde und kahl und verlassen dasteht, so schwinden die Freuden und, Gott sei Dank, auch die Leiden, alles Sichtbare und Zeitliche, und endlich auch wir! Dieser Gedanke sollte uns nicht dauernd wehmütig stimmen. Gott sei Dank für dieses Leben, das nicht ewig währet, dies Leben mit seinen Kämpfen und Sorgen, mit seinen Leiden und Tränen, mit seinen Enttäuschungen und unerfüllten Hoffnungen, mit seinen bangen, unbeantworteten Fragen und blutenden Herzen! An Stelle des abfallenden Blattes, sitzt aber eine junge neue Knospe. So gibt es auch ein bessres Leben, ein ewiges, bleibendes, unvergängliches, unverwelkliches Leben. Ein Leben, wo es kein Altern, keine Tränen, keine Enttäuschung und keine gebrochene Herzen gibt, wo alles Wonne und Licht! Wo eine unvergängliche Jugend, nieschwindende Lebenskraft, wo reines Glück zu finden sein wird.

2. Eine große, einzige Gelegenheit. Die fallenden Blätter haben eine gesegnete Arbeit getan von ihrem Erscheinen im Frühling, als grüner Schmuck der Bäume, durch die Monate der heißen Sommerzeit bis spät in den Herbst hinein. Wieviel Schatten haben sie müden Wandrern und müden Tieren gespendet. Ohne der Blätter schützende Gegenwart würden Blüten und Früchte in der Sommerglut vertrocknen und von den Bäumen fallen, ehe sie ausgereift wären. Ohne Blätter könnte der Baum nicht leben, sie bilden die Lungen des Baumes. Sie saugen aus der Luft und der Sonne, Strahlen Nahrung und Lebenskraft und führen sie dem Baum zu. Wie die Blätter auch sein mögen,

klein oder groß, winzig und nicht vielgewinnend, so haben sie doch eine große Bedeutung die Früchtebildung zu begünstigen. Sollten wir nicht auch unsre Aufgabe als Blätter und Früchte erfüllen? Trost müden Pilgern spenden, Schatten und Erquickung gewähren? Die Liebesstrahlen der Sonne unseres Lebens, die Lebenskräfte, welche unsre Seele eingeatmet aus der göttlichen Atmosphäre der Gemeinschaft mit unserm göttlichen Erlöser, sollen wir ausstrahlen und mitteilen zum Trost und zur Erquickung unserer Umgebung.

Wir haben eine einzigartige und einmalige Gelegenheiten unseren Mitmenschen zum Segen zu gereichen. Wir haben nur eine einmalige Gelegenheit für den Herrn zu wirken, unser Leben zum Segen anderer werden zu lassen. An Saat und Sonnenschein hat der Herr es nicht fehlen lassen, ist eine Ernte daraus erwachsen? Wie der Sommer ist deine Lebenszeit dahingeflossen, deine Jahre dahingeflogen. Bist du eine reife Frucht geworden, ein Gottesmensch, ein Glaubensmensch, ein Gebetsmensch?

Eine einzige Gelegenheit! Wieviel Stunden, wieviel Jahre sind unbenützt, ohne ein Segen für unsere Mitmenschen zu sein, dahingegangen. Eine einzigartige Gelegenheit! Kehrten die verlornen Jahre nur noch einmal mir zurück! Eine vergebliche Bitte! Die Vergangenheit gehört uns nicht mehr, aber die Gegenwart und die Zukunft.

Eine einzigartige, eine einmalige, nie wiederkehrende Gelegenheit! Daran will uns der Herbst mahnen.

3. Die Herbstzeit ist die schönste Zeit des Lebens. Manche sehnen sich zurück in die Jugendzeit. Ich nicht. Warum sollte ich die vergangene Jahre der Unreife zurückwünschen? Warum noch einmal die Kämpfe, Sorgen, Zweifel? Warum noch einmal das Bangen und Hangen durchleben? Ich freue mich, das alles dahintenliegt. Nicht mehr blühen, aber Fruchtbringen. Sind auch manche Freuden und manche Quellen versiegt, die uns früher Genuß vermittelten, andre haben sich uns geöffnet: ich kann ernten, andere können ernten! Wieviel Frucht liegt im abgeklärten Urteil! Wieviel in der besonnten Vergangenheit? Wieviel Güter und Segnungen, die nur das Alter kennt, sind ihm zuteil geworden? Der Jugend ist alles fremd, was nur dem Alter beschieden. Das Alter blickt ruhiger und hoffnungsvoller um sich. Es ist stiller in der Seele geworden. Man sehnt sich nicht nach dem Ende, aber man ist so reich in Gott! Der Mensch ist nur so alt, wie er sich fühlt und so lange er sich für alles interessiert, was Wert hat für das menschliche Leben und Anteil daran nimmt, bleibt sein Herz jung, sein Geist rege und sein Leben inhaltsreich.

Der Herbst bringt Früchte. Weh dem, der keine Geistesfrüchte kennt und erwartet. Der ist wie ein Baum, der im Herbst keine Früchte trägt; aber ein Leben an Jesu Hand, ist wie ein Baum, der an Wasserbächen geflanzt, seine Frucht bringt zu seiner Zeit und seine Blätter verwelken nicht. Das ist ewiges Leben, ewige Jugend, nie Veralter.

Herbstbetrachtungen

War es nicht so?:

Vom rauschenden Leben ertönte die Welt;
Aeolsharfen gleich gab die Natur,
Die unermeßliche Flur,
Ihre zartesten Weisen wider.
Lieblich ertönten in Feld und Wald
Der Vögelein Lieder,
Die dem Menschen zuriefen in Andacht:
Lobe den Herrn! Der Herr hat alles gemacht!
Und ein seliger Friede stieg nieder;
Und mächtig erscholl das Gebet
Alles Lebendigen!

Und heute?:

Ein seltsames Schweigen zieht durch die Lüfte...
Ersterbenden Lebens entfliehende Düfte
Lispeln wie Melpomenes Lippen:
— Das ist der Atem der Grüfte!
Gesang muß verklingen,
Verstummen muß Singen,
Sterben muß Leben
Zum Preise des Herrn, der da spricht:
Zur Unsterblichkeit will ich's erheben!
Zum Lobe der Ewigkeit, zum ewigen Licht!

Vormals:

Ein grüner Teppich, durchwirkt von den
Lieblichsten Farben der Blumen,
Erstreckte sich über das Erdreich
Und weckte Entzücken
Und Freude im Menschen,
Und konnte die Herzen beglücken:
Ueberall lachte uns Leben entgegen!
Auf allen Wegen
Liebe und Freude, Begeist'rung und Wonne.

Und jetzt?:
Müde neigen die Gräser die Halme,
Blüten werden vom Winde zerpflückt
Und geschwinde entrückt
Und in die Ferne getragen.
Blätter welken dahin, und fast voller Klagen
Starren die Bäume uns an;
— Leben muß sterben zum Preise des Herrn!
Nie wird es Leben
Um uns her geben,
Nie wird ein Streben
Voll Liebe heben
Die Erde, es sterbe denn! —
So gewaltig redet zum Menschen
Schweigendes Leben;
Das ist die Predigt der Ewigkeit!

Und du?
„So lang du dies nicht hast,
Dieses stirb und werde!
Bist du nur ein trüber Gast
Auf der weiten Erde!"

„Keine Macht und keine Zeit zerstückelt
Geprägte Form, die lebend sich entwickelt!"

Waldemar Laser, Golub.

Ein gesegneter Raub

Nach einer wahren Begebenheit

Fortsetzung

Hohenau war ein lang hingezogenes Dörflein, das auf hügeligem Gelände in ausgedehnte Laubwälder lieblich hineingebettet war. Wegen des bequemen Anschlusses an eine kleine Lokalbahn waren die meisten Einwohner vor und während des großen Krieges in den Fabriken des nahen Kreisstädtchens beschäftigt gewesen.

Nun aber war durch Stillegung der Betriebe und Arbeiterentlassungen große Not eingekehrt. Dazu kam, daß das Dörflein verhältnismäßig viel Verluste an Toten und Krüppeln durch den grausigen Krieg zu verzeichnen hatte. So war es denn zu erklären, daß ein Geist dumpfer Verzweiflung auf vielen Familien lag.

Auch in dem Häuslein der Witwe Frohdan herrschten Unmut und Bitterkeit. Der Gatte war 1918 als Landsturmmann an der Westfront gefallen, und ihre beiden Söhne Fritz und Karl waren arbeitslos geworden. Dazu kam noch, daß Fritz, der Aelteste, durch einen Armschuß, den er 1917 auf einer freiwilligen Patrouille in Rußland bekommen hatte, kaum hoffen durfte, seinen Beruf als Schlosser je wieder ausüben zu können. Die geringe Pension, die er erhielt, reichte keineswegs aus, auch nur die notwendigsten Lebensbedürfnisse der Familie zu bestreiten.

„Ihr braucht mit dem Abendessen nicht auf mich zu warten; ich komme vielleicht erst sehr spät nach Hause."

Mit diesen Worten setzte Fritz Frohdan seine Schildmütze auf, ergriff einen in der Ecke stehenden derben Knotenstock und verließ mit einem knappen Kopfnicken gegen Mutter und Bruder die niedere Stube.

„Wo er nur wieder hingeht?" frug die Mutter mehr sich selbst als Karl, der am Tisch saß und, die Ellbogen auf das bunte Wachstuch gestemmt, mit den Daumen die Ohren zuhielt und in einem Buche las. Die Witwe legte einen Augenblick ihr Strickzeug aus den nimmermüden Händen und erhob sich stöhnend, um ihrem Aeltesten durch die gesprungenen Scheiben nachzuschauen.

„Karl! — — Karl!! — — Karl!!! Hörst du denn nicht?!"

„Was ist denn passiert?" Mürrisch hob der Zwanzigjährige den Kopf.

„Wo geht denn Fritz immer hin? Woher hat er denn die goldne Uhr, die er dir gestern zeigte? Und warum steckt er denn immer den Revolver zu sich, wenn er weggeht?"

Mit besorgter Stimme frug die geängstete Frau. Der Gefragte aber brach in rauhes, trockenes Lachen aus und erwiderte, indem er sich gegen die Wand zurücklehnte und die Arme herausfordernd über der Brust kreuzte:

„Auf irgend eine Weise muß man sich doch seinen Lebensunterhalt verschaffen! Der Staat hat uns den Betrug und den Raub ja gelehrt. Und wenn es einem unmöglich gemacht wird, auf anständige Weise sein Brot zu verdienen, dann muß es eben anders gehen. Wer heute noch goldne Uhren hat, kann sie ruhig dazu hergeben, daß solche, die ihre Haut während des Krieges zu Markte getragen haben, nicht verhungern. Du freilich warst so töricht und hast Vaters goldne Uhrkette gegen eine eiserne hergegeben. Heute fragt kein Mensch darnach, was wir durch den Krieg alles geopfert und verloren haben. Fritz hat recht, daß er ... daß er ..."

Karl hatte sich in Eifer und Entrüstung

hineingeredet. Nun aber, da er bekennen sollte, was denn sein Bruder trieb, wagte er doch nicht, es der Mutter zu sagen. Die aber war schon bei den ersten Worten ihres Jüngsten erbleicht. Schwer hob und senkte sich ihre Brust, und nur mühsam hielt sie die Tränen zurück.

„So gehört also Fritz zu den Wegelagerern, von denen man erzählt!" rief die bestürzte Frau aus. „Der Vater im Krieg gefallen und die Söhne auf dem Wege der Sünde . . . o mein Gott, daß ich das erleben muß!"

Die Tränen tropften dem armen Weib auf das Strickzeug. Karl aber rief, mehr um über seine innere Bewegung Herr zu werden, als um den Bruder zu verteidigen:

„Fritz handelt doch nur aus Liebe zu dir! Wie soll er anders Geld beschaffen? Wir können dich bei deinem Leiden nicht allein lassen. Sonst wären wir ja längst hinaus in die Welt gewandert, um irgendwie Arbeit und Verdienst zu finden."

Eine dumpfe Stille entstand. Karl wandte sich wieder seinem Buche zu, während die Frau an ihrem Strumpfe weiterstrickte. Aber keines von beiden war recht bei der Sache. . . .

Fortsetzung folgt.

Aus der Werkstatt

Der Abreißkalender liegt fertig vor mir. Ein schmuckes Rückwandbild. Die Anschauungspredigt für die heutige Zeit: „Ich helfe dir — verzage nicht." Und dann der dicke Block der einzelnen Tagesabschnitte — tägliches Manna. . . . Der fertige Kalender wartet, daß wir danach greifen und ihn verbreiten. Es ist ein bedeutendes und fruchtbares Mittel Gottes Wort verbreiten zu können.

Es gibt eine wirksame Kalendermission. Traktatmission ist gut. Sie hat aber in manchen Fällen nur eine einmalige Wirkung, während die Kalendermission eine tägliche Wirkung hat. Täglich redet Gottes Wort. Täglich werden wir gemahnt und getröstet, gewarnt und gestraft. Wir finden oft nicht das rechte Wort; oft kommen wir in Verlegenheit, aber der Kalender redet zur Zeit und zur Unzeit. Ein unerschrockener, ein unermüdlicher Missionar.

Die christliche Familienandacht hat unstreitig segensreiche Folgen für die Entwicklung des christlichen Lebens und den Bestand der christlichen Gemeinde. Wo Familienandacht nicht mehr geübt, wird entsteht eine Zersetzung des Glaubens, denn der Glaube muß gepflegt werden. Was ist wohl geeigneter zur Pflege der Hausandacht als der Abreißkalender? Lied, Abschnitt, Gebetsgegenstand, Betrachtung alles so schön zusammengestellt und nebeneinander geordnet, daß die Hausandacht gepflegt werden kann. Und diese Hausandacht kann nur segensreiche Früchte haben. Um unserer Erhaltung willen, um unseres göttlichen Lebens willen, um des täglichen geistigen Brotes willen müssen wir die tägliche Hausandacht pflegen.

Laßt uns deshalb den Abreißkalender verbreiten. Aber wie?

Ist das nicht ein Weg, wenn wir uns zuerst einen Kalender kaufen und ihn an einer sichtbaren Stelle unserer Behausung anbringen, so daß er recht in die Augen fällt. Das ist schon eine Reklame. Dann wollen wir auch darauf hinweisen. Unseren guten Freund wollen wir andern empfehlen.

Wir wollen den Kalender unsern Freunden zum Verkauf anbieten. Wie wäre es, wenn jedes Gemeindeglied es sich vornehmen wollte, nicht nur für sich einen Kalender zu kaufen, sondern „noch einen" und . . . wenn ich ihn nicht verkaufen kann, will ich ihn verschenken . . .

Ist das nicht ein Weg, wenn unsere größeren Kinder in der Sonntagsschule einen Kalender als Andenken zu Weihnachten bei der Bescherung bekämen?

Ist das nicht ein Weg, wenn die Mitglieder unserer Jugendvereine es sich vornehmen wollten, wir wollen versuchen als Verein 100, 200, Kalender zu verbreiten?

Es gibt noch mehr Wege.

Wollen wir nur einen Weg gehen, die Mittel werden sich finden. Wenn wir nur wollten . . . .

Aus den Gemeinden

Ein Besuch bei unseren slavischen Geschwistern*)

Unterzeichneter hatte das Vorrecht, als Vertreter unserer Union an zwei Konferenzen des Slavischen Baptistenbundes teilzunehmen.

Die erste Konferenz fand in Warschau im Schoße der polnischen Gemeinde (Wolskastr. 46) vom 24. bis zum 26. Mai statt. Es war dieses die Gründungskonferenz der Westpolnischen Vereinigung. Da durch des Herrn Gnade die Slavische Vereinigung zum Slavischen Bunde herangewachsen ist, stellte sich die Notwendigkeit ein, den Bund in einzelne Gebietskonferenzen (Vereinigungen), die gleichzeitig auch sprachliche Konferenzen sind, zu teilen. Es bestehen nun eine Südpolnische (ukrainische) Vereinigung, eine Ostpolnische (russische) Vereinigung und die jetzt gegründete Westpolnische (polnische) Vereinigung. Die Gründung einer Südostpolnischen (tschechischen) Vereinigung steht noch aus, ist aber beabsichtigt. 7 Gemeinden — Kattowitz, Kolechowice (bei Zezulin-Lublin), Lodz, Ostrzeszów-Czermin (Schildberg), Posen, Warschau, Zelow — und 2 Missionsplätze — Kalisch und Krakau — traten als Vereinigung zusammen. Ein Komitee von 5 Brüdern mit Br. B. Spalek,

*) Bericht ist krankheitshalber stark verspätet.

Warschau, an der Spitze, wurde gewählt. Die Verhandlungen fanden unter der Leitung der Brüder Spałek und M. S. Leśik, Lodz, statt.

Am Himmelfahrtstage nahm die Konferenz am Begräbnis des Präses des (russischen) Evangeliums-Christen-Bundes, Br. Ludwig Szenderowski sen., teil. Dieser verstarb, noch nicht 60 Jahre alt, in Warschau, wo er als Prediger tätig war. Die Begräbnisfeierlichkeiten fanden im Saale der Evangeliums-Christen an der Targowastraße und auf dem evangelisch-reformierten Friedhofe statt. Eine größere Zahl von Rednern dienten der großen Trauerversammlung. Unsere Union vertrat Unterzeichneter durch eine polnische Grabrede.

In den Abendversammlungen dienten verschiedene Brüder. Freitagnachmittag veranstaltete der Frauenverein der Konferenzgemeinde einen Basar zur Deckung ihrer noch ziemlich großen Kapellenschulden.

Die zweite Konferenz war die 10. Konferenz des Slavischen Bundes und tagte mit der russischen Gemeinde Zelwa (bei Wołkowysk zwischen Białystok und Baronowicze) vom 28. bis zum 31. Mai.

Trotzdem Schreiber dieses in den Jahren 1909 und 1910 als Prediger von Białystok auch dem russischen Werke in und um Białystok diente und ihm das russische Werk nicht unbekannt ist, war es ihm doch eine besondere Freude, im Schoße einer größeren russischen Gemeinde zu weilen.

Die lieben Geschwister der Gemeinde gaben sich viel Mühe, die Gäste unterzubringen und zu beköstigen. In der Kapelle wurde gemeinsam gespeist, und auf dem Bodenraum der Kapelle schliefen die Gäste auf Strohmatten. Berichterstatter war überrascht, als ihm in einem deutschen Hause sein Quartier angewiesen wurde. Herrschaft Lippert sind Lodzer, die in Zelwa ein reichlich genügendes Auskommen gefunden haben. Freund Gustav Lippert ist ein Sohn des in Lodz und Pabjanice gut bekannten alten Bruders Lippert. Daher war ich meinen lieben Gastgebern nicht unbekannt. Sie sind zwar nicht Glieder der Gemeinde, sind aber fleißige Versammlungsbesucher, und machte es ihnen besondere Freude, Gastfreundschaft üben zu dürfen. Mein Quartierkamerad, Br. Wilhelm Wolański aus Zdołbunów in Wolhynien, und ich hatten es daher auch besonders gut.

Prediger der Gemeinde ist Br. Kircun. Die Gemeinde ist erst nach dem Kriege entstanden. Sie zählt 124 Glieder. Vor kurzem hat die Gemeinde ihre Kapelle und ihr Predigerhaus erbaut, die ganz nett ausgefallen sind. Infolge des Baues haben sie mit Schulden zu kämpfen, haben uns aber trotzdem mit viel Freuden aufgenommen und bewirtet. Ein Basar zur Schuldendeckung, der während der Konferenztage stattfand, hat hoffentlich etwas zur Minderung der Schuldenlast beigetragen. Eine Merkwürdigkeit ist in dieser Gemeinde zu finden, die man anderwärts wohl kaum vorfindet: sie singen in ihren Versammlungen die Psalmen auf die alte russische kirchliche Weise, was einen besonderen Eindruck macht.

Am Konferenzsonntag dienten vor- und nachmittags eine ganze Reihe von Brüdern, ebenso an den Wochenabenden und zwar in polnisch, russisch, ukrainisch und tschechisch. Unterzeichneter diente zwei Mal russisch. Es bereitet eine besondere Freude, durch solchen Dienst die verschiedenen Brüder kennenzulernen. Manchen Segen durften wir hierbei einheimsen. Gesang- und Musikchor wirkten mit.

Die Konferenz bestand aus 76 Gliedern und vielen Gästen. Die Verhandlungen fanden unter der Leitung der Brüder L. Miksa-Ostrzeszów (Schildberg) und W. A. Gutsche-Lodz statt. Diese wurden auch weiter als Vorsitzende für die nächste zweijährige Konferenzperiode gewählt. Es herrschte ein recht brüderlicher Geist. Die Behörde hatte aus der Starostei Wołkowysk und aus dem Wojewodschaftsamt Białystok Vertreter entsandt, die, wie sie selbst bezeugten, einen recht guten Eindruck von der Konferenz und von den Baptisten erhielten. Selbst der Herr Gemeindevogt (Wójt) aus Zelwa nahm an der letzten Sitzung teil. In mancher Anwendung der parlamentarischen Gepflogenheiten bemerkte ich auf dieser Konferenz einen gewissen Fortschritt unseren Konferenzen gegenüber. Auch die Konferenzkomitees arbeiteten gut und gründlich

Es wurden Huldigungstelegramme an den Herrn Staatspräsidenten, an den Herrn Marschall Piłsudski, an die Herren Minister des Innern und des Kultus, an den Herrn Wojewoden von Białystok und an den Herrn Starosten von Wołkowysk gesandt.

Der Slavische Bund zählt zur Zeit 73 Gemeinden und Missionsplätze mit 5479 Gliedern. Seit der letzten Konferenz vor 2 Jahren ist der Bund um 10 Gemeinden und 969 Glieder gewachsen. In dieser Zeit wurden 1294 Seelen

getauft. Der bestätigte „Verein Gegenseitiger Hilfe der Baptisten" besitzt 10 Immobilien im Werte von 300,000 Zloty und hat für Kapellenbauten über 5000 Dollar ausgeliehen. Die slavische Predigerschule in Lodz, an deren Spitze letztens Prof. Lesik stand, beendeten im Mai 9 Studenten. Da Bruder Lesik sich auf ein Jahr auf Urlaub nach Amerika begibt, wird die Predigerschule einstweilen auch pausieren. Das Waisenhaus in Brest betraut unter Br. Dziekuc-Malejs und 2 Schwestern Leitung 11 Knaben und 3 Mädchen. Zur Erbauung eines Altenheims in Hajnówka in Polesie unternahm die Konferenz wirksame Schritte, indem sie die Erwerbung des Bauplatzes verwirklichte. Dieses betrieb hauptsächlich der Frauenbund, der seit 1923 besteht. Der slavische Jugendbund besteht seit 1926 und zählt 60 Jugendvereine mit etwa 600 Gliedern. Das Sonntagsschulwerk zählt 125 Sonntagsschulen mit 2230 Kindern. Jährlich werden 3 Bundeskollekten und 1 Vereinigungskollekte gehalten, und erwartet man pro Kollekte und Gemeindeglied je 1 Zloty. Von den vielen Verhandlungsgegenständen verdient besondere Erwähnung, daß für unsere notleidenden und um des Glaubens willen verfolgten Geschwister in Rußland heißes Beten und Flehen zum Throne der Gnade emporgesandt wurde.

Unsere zu gründende Unions-Beerdigungskasse fand bei der Konferenz vollen Anklang. Doch soll an die Leitung dieser Kasse der Wunsch gerichtet werden, die Kasse in „Beerdigungskasse der Baptisten in Polen" umzubenennen und in die Kassenverwaltung auch Vertreter des Slavischen Bundes hineinzunehmen.

Manche Referate behandelten zeitgemäße Gegenstände. Ein Referat des Br. Gutsche: „Rechte christliche Gemeindezucht," das vorzügliche Gedanken äußert, soll durch Abdruck in den 3 Organen des Bundes — in dem polnischen „Slowo Prawdy" („Wort der Wahrheit"), in dem russischen „Majak" („Leuchtturm") und in dem ukrainischen „Pysłanec Prawdy" („Wahrheitsbote") — einem größeren Kreise zugänglich gemacht werden.

Mit viel Dank gegen den Herrn und die Gemeinde Zelwa und mit viel Freude schieden wir Mittwochabend voneinander, um nach allen Richtungen Polens auseinanderzufahren. Man hatte beim Kommunikationsministerium uns billige Rückfahrt ausarbeiten können. In gemeinsamer Fahrt bis Wołkowysk wurden noch auf baptistische Weise Zionslieder gesungen, bis wir einander verlassen mußten.

Möge des Herrn Werk bei unseren lieben slavischen Geschwistern noch ferner so fortschreiten zu Seines Namens Ruhm und Preis!

E. R. Wenske.

Erntedank mit Musik und Gesang

Am 10. September in diesem Jahr
In Dąbie das Erntedankfest war.
Dort wurde gepredigt, gespielt und gesungen,
Geopfert und betend um Segen gerungen.

Festlich war die neue Kapelle an diesem Tage mit Blumengewinden und verschiedenartigen Feldfrüchten geschmückt. Der aus jungen Sängern und Sängerinnen bestehende Gesangchor sang lebensfroh, frisch und zu Herzen gehend. Selbst Prediger Eichhorst trug Zionslieder gemeinsam mit seiner Tochter vor, wobei Letztere die Begleitung auf dem Harmonium stimmungsvoll spielte. Ein ernstes Gespräch, von 5 Jungfrauen vorgetragen, zeigte wie erfolgreiche Werbearbeit von der Jugend unter ihren Altersgenossen getan werden kann. Außerdem wurden von einzelnen Jünglingen und Jungfrauen Deklamationen vorgetragen.

Den Vormittaggottesdienst leitete Prediger G. Henke und predigte über Joh. 3, 30. Am Nachmittag hielt er die Erntedankfestpredigt, wobei ihm Offb. Joh. 14, 16 als Textwort diente. Br. Jeske, ein begabter Jüngling, redete in polnischer Sprache nach Gal. 6, 7—10 zu Herzen gehende Worte. Der Ortsprediger Br. E. Eichhorst sprach tief empfundene Worte zu der Festversammlung und wies auf die reiche Ernte hin, welche Gott uns in diesem Jahre geschenkt hat. Bei dieser Gelegenheit wurde auch der Hungernden in Rußland gedacht und für diese eine Erntedankkollekte gesammelt, welche über 50 Zloty ergab.

Die neuerbaute Kapelle der Gemeinde ist eine Zierde der Stadt Dąbie. Es machte mir Freude, die gediegene, praktische und schmucke Kapelle mit Predigerwohnung und Nebengebäuden zu besichtigen. Wahrlich es lohnt sich, daß unsere Mitverbundenen in Polen zum Bau dieses Gotteshauses beigesteuert haben und nun weiter die große Schuldenlast der Gemeinde Dąbie abtragen helfen. Möge der liebe Herr es gelingen lassen, daß der nimmermüde Prediger, Br. Eichhorst, anstatt Kollektenreisen machen zu müssen, recht bald sich voll und ganz dem inneren Aufbau der Gemeinde widmen

könnte. Auch für Dabie gilt das Jesuswort: „Die Ernte ist groß, der Arbeiter aber sind wenige." G. Henke.

Siemiątkowo: Es ist schon geraume Zeit her, daß wir ein Lebenszeichen von uns im „Hausfreund" erscheinen ließen. Gott sei Dank, wir sind noch immer am Leben und rühmen die Güte und Freundlichkeit des Herrn. Daß wir mit unsern lieben Mitverbundenen unter dem Druck der schweren Finanz und Wirtschaftslage auch auf dem Lande zu leiden haben, ist selbstverständlich. Doch der liebe Herr hat so weit geholfen, und wir sind der Zuversicht, er wird auch weiter helfen. Alle Zweige der Gemeinde sind fleißig an der Arbeit gewesen. Besonders wurden bei den verschiedenen Festprogrammen in dem Jugendverein, Elternfest und Sonntagsschulfest viel Missionseifer aufgebracht. Die Feste sind immer erhebend und anregend. Dankend erkennen wir die Rührigkeit unseres Jugendvereinsvorstehers und Vorsteherin, sowie Sonntagsschulhelfer und Helferin der Schwester M. Rossol und der Brüder O. und G. Rosner, wie auch aller die sich daran beteiligten.

Am 30. April veranstaltete unser Jugendverein ein schönes Fest. Das Deklamatorium „Der verlorne Sohn" wurde vorgetragen. Ansprachen, Musik und Gesang halfen das Fest zu verschönern. Der Ortspastor Herr Triebe war unserer Einladung gefolgt und schloß sich mit einer Ansprache an. Er gab seiner Freude Ausdruck an diesem Fest teilzunehmen und äußerte seinen Wunsch dahin, daß die Arbeit, welche hier weiter getan werden soll, gemeinsam und im Frieden getan werden könnte.

Der 25. Juni war ein besonderer Freudentag für die Gemeinde. Am Vormittag konnten viele uns nahe stehende Freunde die zahlreich erschienen waren in der Kapelle einer Taufpredigt lauschen. Danach gingen wir an das Wasser. Am Wasser wurde noch eine kurze Ansprache gehalten und an die Täuflinge einige Fragen gerichtet. Nachdem die Täuflinge die Fragen mit einem freudigen „Ja" beantwortet hatten, stieg der Unterzeichnete mit den Täuflingen ins Wasser und taufte sie in Jesu Tod, auf das Bekenntnis ihres Glaubens. Bei dieser Gelegenheit durften wir wieder eine junge Ehefrau von einer neuentstandenen Station unserer Gemeinde aufnehmen. Anschließend konnten wir mit den Neugetauften das Mahl des Herrn feiern und sie in die Gemeinde feierlich einführen.

Anschließend fand das Elternfest statt. Das Motto dieser Veranstaltung lautete „Vatertreue und Mutterliebe!" Die Schwester Lydia aus dem Lodzer Schwesternhause war unter uns und erfreute uns mit einem schönen biblischen Vortrag. Die vielen Gedichte, Gesänge, Spiele und Ansprachen klangen in das Motto „Vatertreue und Mutterliebe" aus. Nachdem Schwester M. Rossol noch einen ernsten von Herzen kommenden Vortrag gebracht hatte, überreichte sie während des Singens eines Liedes einem jeden Vater und Mutter ein Lesezeichen blau, rot und mit dem Festmotto versehen, zur Erinnerung an dieses Fest. Nur zu schnell vergingen die Stunden, und die untergehende Sonne mahnte uns zum Aufbruch. Mit dem Abschiedsliede

> Die schönen Stunden sind dahin,
> Geschwister, lebet wohl!
> Uns wurde himmlischer Gewinn,
> Geschwister, lebet wohl.
> Und war es hier auch noch so schön,
> wir müssen auseinandergehn,
> Geschwister, lebet wohl,

nahm das schöne Fest, welches uns noch lange im Gedächtnis bleiben wird, einen Abschluß. Möge der Herr auch weiterhin sein Werk bauen bei uns und in allen Schwestergemeinden. Das ist unser ernstes Gebet und heißes Flehen.

F. Mielke.

Das Neueste der Woche

Deutschlands Austritt aus dem Völkerbund, ist die Antwort der Reichsregierung auf die Nichterfüllung der Versprechungen, die dem deutschen Volk immer wieder in der Abrüstungsfrage gemacht worden sind. Seit Deutschland vor sieben Jahren in den Völkerbund eingetreten war, hat es immer wieder versucht, die stockenden Abrüstungsverhandlungen in Gang zu bringen und die andern Mächte zur Einlösung ihrer Versprechungen, die in Wirklichkeit vertragsmäßige Verpflichtungen waren, zu bewegen. Tatsächlich ist Deutschland die einzige Großmacht, die wirklich die im Vertrag von Versailles vorgeschriebene Abrüstung in vollem Umfange durchgeführt hat. Wenn die übrigen Signaturmächte des Vertrages von Versailles die Abrüstung, zu der sie sich auch verpflichtet haben, immer weiter hinauszögerten, so mußten sie sich darüber klar sein, daß sich keine deutsche Regierung damit abfinden konnte, das deutsche Volk als eine Nation minderen Rechtes behandeln zu lassen. Den Ausschlag gab ein neuer Beschluß, der darauf ausging, Deutschland eine neue Bewährungsfrist auf-

zuerlegen, und, wie in den ersten Jahren nach dem Kriege, Kontrollkommissionen nach Deutschland zu schicken. Mit anderen Worten: Deutschland sollte sich einem neuen Diktat beugen, das mit seiner Ehre als gleichberechtigte Großmacht unvereinbar war. Dieser Zustand wäre unerträglich für Deutschland, es fand es seiner Ehre angepaßt aus dem Völkerbund auszutreten.

Das Ergebnis der Nationalanleihe ist über Erwartung ein gutes und erfreuliches. Die Anleihesumme von 120 Millionen ist zweimal überzeichnet worden und hat 327,6 Millionen ergeben. Ob die Zeichner ihren Verpflichtungen nachkommen werden können, hängt von der Konjunktur und wirtschaftlichen Lage ab. Wenn keine wirtschaftliche Verschlechterung der Lage eintreten sollte, wird der Zeichnungsbetrag einlaufen.

Die Erwerbslosenzahl steigt an. Laut amtlichem Bericht ist die Zahl der Erwerbslosen in der vergangenen Woche um 4000 gestiegen und beträgt 206,507. Im Vergleich zu der gleichen Zeit des Vorjahres ist die Ziffer im Oktober laufenden Jahres um 60.000 höher.

Zionsgemeinde Lodz (Chojny)

feiert ihr 25jähriges

Gemeindegründungs- und Kapellenweihfest

am 12. November 1933.

Dazu laden wir alle gewesenen Mitglieder dieser Gemeinde, die heute Mitglieder anderer Gemeinden sind, freundlichst ein. Wir wollen dieses doppelte Fest schon am Sonnabend mit einem Gesanggottesdienst eröffnen. Dank und Lob soll in unserer renovierten Kapelle und in unsern Häusern erschallen und unsre Herzen erfüllen. Wir laden alle unsere Mitverbundenen zum Jubeln und Danken ein, wer es mit uns nicht persönlich tun kann, kann im Geiste mitdanken, mitloben und anbeten.

25jäh. Jubiläum der Station Wiączemin

Alle gewesene Mitglieder der oben genannten Station werden zum 26. November l. J. freundlichst eingeladen.

Anmeldungen an Br. H. Schade, Wymyśle-Niemieckie, poczta Gąbin, wojew. Warszawskie.

Gem. Zyardow J. T. Tuczek.

Quittungen

Für die Hungernden in Rußland eingegangen und von Pred. Br. G. Henke weitergeleitet:

Kongreßpolnische Vereinigung: Kraków: A. Baumann 5. **Lipówek:** Station 30. **Dąbie:** Erntedankkollekte der Gemeinde 50 **Tomaszewo:** R. Kretsch 20 **Posen-Pommerellische Vereinigung: Nowe-Mosty:** Quedenau 5, Febert 5. **Lasin:** A. Polinski 5, Rita Polinska 1.50, Christel Polinska 1.50. **Chodzież:** K. Karpinska 50, Justus Schmidt 100, Kollekte der Gemeinde 90. **Wąbrzeźno:** Johann Eichhorst 20, Frieda Werner 3, Robert Ziegler 100, H. Kühn 10, H. Wünsch 5, Karl Liebal 4. **Zgniłebłoty:** Erntedankkollekte der Station 65.55. **Thorn:** Gemeinde 29.72. **Szembruck:** E. Bittner 100. **Tynwalde:** Station 100. **Wolhynische Vereinigung: Kostopol:** Station 8 30. **Rożyszcze:** W. Tuczek 20. **Lucynów:** M. Jeske 70. **Amerika:** G. Boltz 32.74.

Allen lieben Gebern dankt herzlich

Der Unionskassierer.

Kreissängerfest am 5. November 4 Uhr nachm. in der Kapelle, Lodz, Nawrot 27. — Jedermann ist herzlich willkommen. — Alle Sänger und Sängerinnen werden gebeten, am obengenannten Tage von 12—1 Uhr mittags zur Generalprobe zu erscheinen.

Wydawca: Unja Zborów Baptystów języka niemieckiego w Polsce

Red. odpow. A. Wenske, Łódź, Dąbrowska 54. Druk: Tow. Wyd. „Kompas", Łódź, Gdańska 130